

Grotesk-Etüden und improvisierte Klangfilme

DHN 22.03.97

Blau Fabrik: Mit zwei Quartett-Improvisationen ging das Festival Frei Improvisierte Musik '97 zu Ende

Nach drei Abenden mit stets nahezu ausverkauften Konzerten in der Blauen Fabrik Dresden waren die Veranstalter des „Festivals Frei Improvisierter Musik (FFIM) '97“, die Macher der Blauen Fabrik (musikalische Leitung: Günter Heinz) sehr zufrieden. „Es hat sich gezeigt“, so Heinz, „das es auch in Dresden ein Publikum für diese Musik gibt. Die drei Veranstaltungen verbreiteten eine wunderbare Atmosphäre!“ Die Hörer waren neugierig, gingen sogar auf die skurrilsten und ungewöhnlichsten Klangangebote ein. Möglicherweise, mutmaßte Heinz, hänge das damit zusammen, das die Besucher durch die regelmäßig stattfindenden „Konzerte am Kamin“ wußten, was sie erwarteten. Zweifellos: Ein Publikum, das mit verschiedenen Künsten vertraut ist (Ballett, Malerei und Grafik, Neue Musik, Literatur), vermag offener zu reagieren als Hörer, die von vornherein auf lediglich eine feststehende Jazzrichtung abfahren.

Der letzte FFIM-Abend bot zwei sich ziemlich unterscheidende Variationen zum Thema freie Improvisationsmusik. Das Quartett Sabine Grüner (cello), Agnes Ponizil (Stimme), Matthias Macht (Schlagzeug) und Hartmut Dorschner (Saxophone) bezog mimisch-theatralische Elemente in die Improvisationen ein. Ponizil durch knallorangefarbene Kleidung und einen als Megaphon verwendeten leuchtend rot-weißen Verkehrskegel sowie mittels sprachlich orientierter Vokalimprovisationen, Dorschner mittels eckig-grotesker Bewegungen

und Pierrot-haften Physiognomie-Experimente. – Wer würde beim Anblick der Interaktionen dieser beiden nicht an Schlemmer und dessen Triadisches Ballett denken? Spielwitz, Humoreske, Sinn für kurze, in sich geschlossene improvisierte Statements, die wie Etüden wirkten – das waren wohl Hauptaspekte der Improvisationen dieser vier Dresdner Musikanten.

Anders das Simultanquartett, dessen Musiker auf Nichtmusikalisches

fast völlig verzichteten. In weit längeren Perioden denkend schufen Detlof Drees (Klavier), der nach zwei Ditteln des Konzertes überraschend (auch für seine Mitmusikanten) von der Bühne verschwand, Günter Heinz (Posaunen), Klaus Koch (Baß) und Andreas Nordheim (Kornett) eine Art „Hörfilm“, der in ständigem Wandel begriffen war, an dessen Entstehen alle Instrumente simultan – wenn auch durchaus in verschiedenen „Tempi“ und Stimmungen – beteiligt

waren. Ein dynamischer Fluß von melodischen Floskeln, weggleitenden Klangflächen, abrupten motivischen Wechseln, der gemeinsam er-improvisiert wird.

Deutlich weniger als die Dorschner, Grüner und Co. beziehen sich die vier des Simultanquartetts auf „äußere“ Reize; weder die Musik anderer (Heinz: „Ich höre selten andere Musik zum Zwecke der Anregung, ich bin musikalisch-klanglich viel eher durch Stille, Wald, Natur geprägt.“) noch das Erzielen bestimmter Reaktionen beim Publikum sind dem Simultanquartett wichtig.

Heinz: „Mir ist das Denken Schönbergs nahe. Etwas mit dem Publikum machen, es zu etwas bewegen wollen, ist mir fremd. Für die Emotionen, die sich im Publikum beim Hören meiner Musik entwickeln, bin ich nicht verantwortlich.“ Die frei improvisierte Musik des Simultanquartetts auch am Sonnabend entstand als eine Art klingende Kommunikation zwischen den beteiligten Musikanten, Entwicklungen, Veränderungen passierten eher binnenstrukturell.

Das aufs Audio-Visuelle zu übertragen, will Günter Heinz demnächst angehen. Schon das Video „Atem der Nacht“, das Heinz gemeinsam mit Hanne Wandtke produziert hatte, verweise in diese Richtung. Vielleicht erlebt Dresden dann zum nächstjährigen Festival Frei Improvisierte Musik ein computergesteuertes Video-Improvisationsprojekt?

Mathias Bäuml



Das Ensemble NUNC aus Hamburg improvisierte Freitag abend in der Blauen Fabrik: Martin Pfeleiderer (sax), Burkhard Beins (perc) und Michael Renkel (git).

Fotos(2): Marian Günther